



PATRICIA
WENTWORTH

Miss Silver



und die Tote
am Strand



Kapitel 5

Die beiden großen Salons von Schloss Tanfield gingen auf eine sehr niedrige Terrasse, von der breite, flache Stufen zu dem berühmten italienischen Garten hinunterführten. Lisle Jerningham gefiel er nicht – ein Hektar gezielter, geometrischer Formen, hart, formal, begrenzt von Zypressen und Statuen; die Blumen wie geleckert. Dahinter begann ein Gelände, in dem die Natur zwar noch immer gebändigt, wo aber immerhin Gras und Bäume gestattet waren. Zuerst die sorgfältig beschnittenen Versionen, doch mit zunehmendem Abstand zum Schloss wichen sie ungehindertem Wachstum. Dales Großvater hatte Bäume geliebt, und die von ihm gepflanzten Buchen, Eichen und Ahornbäume waren gewachsen und gediehen. Auch hoch gewachsene Nadelbäume mit gelben, tiefgrünen und blauen Nadeln gab es dort – Zypressen, Zedern, Himalaya-Zedern.

Lisle schlenderte zwischen ihnen hindurch und wartete, dass Dale nach Hause käme. Gestern, das war vorbei und fast vergessen. Sie hatte wieder Farbe und genug Beherrschung, um geringschätzig über ihre panische Flucht vom Vortag zu denken. Nachdem der Schock von ihr gewichen war, dachte sie eher erstaunt und leicht beschämt an ihr Verhalten zurück. Dale hatte sie für ein Wochenende zu den Cranes geschickt, und sie war gleich nach der ersten Nacht davongelaufen. Das würde ihn verärgern, und er würde eine Erklärung verlangen.

Während sie durch die Bäume spazierte, überlegte sie, was sie ihm sagen sollte. Es wäre ein Leichtes, zu lügen. Sie könnte sagen, sie sei plötzlich krank geworden und hätte nicht in einem fremden Haus im Bett liegen wollen. Rafe und Alicia, die über ihr gestriges Aussehen so erschrocken gewesen waren, würden es bezeugen. Aber man hatte ihr beigebracht, sich nicht mit Lügen aus Schwierigkeiten herauszuwinden. Lügen waren etwas Schreckliches, und Dale anzulügen war undenkbar. Und die Wahrheit? Leider war die Wahrheit ebenfalls undenkbar. Wie sollte sie Dale erklären: »Ich stand hinter einer Hecke, und zwei Frauen – ich weiß nicht wer – unterhielten sich. Sie haben gesagt, dass Lydia den Unfall nur hatte, weil du ihr Geld wolltest, und vielleicht würde ich ja auch einen Unfall haben.«

Plötzlich schauderte es sie bei der Erinnerung daran, wie kalt das Wasser gewesen war, das ihr über Kinn, Mund und Augen geschwappt war. Zehn Tage war es her, nur zehn Tage. Sie verdrängte den Gedanken und trat unter den Bäumen hervor in die wärmende Sonne. Sie konnte Dale nicht anlügen, und sie konnte ihm auch nicht die Wahrheit sagen.

Als sie sich umdrehte, sah sie ihn auf sich zukommen, und mit einem Schlag war alles vergessen. Freude durchzuckte sie jedes Mal, wenn sie ihn sah. Vom ersten Augenblick an hatte sie in seiner Gegenwart Wärme und Wohlbefinden verspürt. Es hatte etwas zu tun mit seiner Art zu schauen, wie er den Kopf hielt, mit seiner selbstsicheren Stimme, dem Lächeln in seinen Augen, das einzig ihr galt. Dunkle Augen, aber nicht so dunkel wie

Rafes, gebräunte Haut, aber nicht so dunkel wie Rafes oder Alicias, und während die beiden schlank und grazil gebaut waren, war Dale groß und athletisch. Wenn er sie in die Arme nahm, spürte sie, wie seine unbändige Kraft sie schier zermalmen konnte. Bis jetzt hatte dieses Gefühl sie immer erfreut und erregt. Heute verspürte sie noch etwas anderes. Selbst als er sie küsste und sie Kuss für Kuss erwiderte, spürte sie ein kleines, kaltes Zittern der Angst, das nicht aufhören wollte. Sie war froh, als er sie freigab; froh und ziemlich atemlos.

»Dale ... ich bin nicht geblieben ...«

»Das sehe ich.«

Er war noch nicht wütend. Vielleicht würde er gar nicht wütend werden. Wenn ihr nur die richtigen Worte einfallen würden. Aber sie konnte nur stammeln:

»Ich wollte nach Hause.«

Seine Hand lag auf ihrer Schulter. Sie spürte den Druck.

»Warum?«

»Dale ...«

Sie war halb abgewandt und er drehte sie zu sich. Seine Stimme war ziemlich hart, als er sagte:

»Was soll das alles? Ich habe gestern Abend angerufen, und Marian Crane sagte mir, du seist nach dem Frühstück überstürzt abgereist. Als ich sie fragte, warum, meinte sie, du hättest ein Telegramm bekommen. Das hast du ihr wohl so erzählt?«

»Ja.«

»Und hast du ein Telegramm bekommen?«

»Nein, Dale ...«

Sie würde ihn nicht anlügen.

»Warum bist du dann abgehauen?«

Bisher hatte sie ihn nicht angesehen. Jetzt blickte sie zu ihm auf. Ihr Blick war fest und bekümmert.

»Ich möchte es nicht sagen.«

»Was für ein Unsinn! Du musst!«

»Dale ...«

Er lachte verärgert.

»Was ist denn in dich gefahren? Die Cranes sind meine Freunde. Du fährst für ein Wochenende zu ihnen und läufst am nächsten Tag davon. Das geht nicht so einfach ohne Erklärung. Hast du dich mit Marian gestritten?«

Sie errötete – vor Erleichterung, nicht vor Scham.

»Natürlich nicht. Ich streite mich nicht.« Sie trat einen Schritt zurück, und er ließ sie los. »Es hatte nichts mit Mrs Crane zu tun. Ich ... ich will dir erzählen, so viel ich kann. Es war nach dem Frühstück. Ich ging in den Garten und hörte das Gespräch von zwei anderen Frauen mit an. Ich weiß nicht, wer sie waren, es waren viele Gäste geladen.«

»Was haben sie gesagt?« Sein Ton war verächtlich.

Einen Augenblick wurde ihr übel bei dem Gedanken, was er wohl sagen würde, wenn sie es ihm verriet. Aber sie konnte es einfach nicht. Sie bekam keine Luft bei dem Gedanken.

»Ich weiß nicht, wer sie waren ...«

»Das hast du bereits gesagt. Ich will wissen, was sie gesagt haben.«

Du lieber Himmel, warum konnte sie nicht einfach bei der Wahrheit bleiben. Irgendeine dumme Skandalgeschichte über seine Freundschaft zu Marian. Er war noch nie ein geduldiger Mensch gewesen. Der Gedanke, dass Lisle wegen einem solchen Blödsinn davongelaufen war, brachte ihn auf. Sie sah, wie sich seine Miene verfinsterte und beeilte sich zu sagen:

»Es war dumm von mir, aber ich konnte ihnen danach einfach nicht mehr in die Augen sehen. Ich wollte nicht wissen, wer sie waren. O Dale, verstehst du denn nicht. Es war so entsetzlich, das zu hören, und ich wollte gar nicht wissen, wer es gesagt hatte ... Oder ihnen gar begegnen ... Aber wenn ich geblieben wäre, dann hätte ich ihnen doch begegnen müssen. Und so bald ich sie hätte reden hören, hätte ich doch gewusst ... hätte ich doch gewusst, wer sie waren! Verstehst du das denn nicht?«

Zu dem düsteren Blick gesellte sich ein Stirnrunzeln.

»Noch nicht, aber bald. Du hast mir noch nicht gesagt, was sie gesagt haben. Was du dort gehört hast, hat dich zu einer groben Unhöflichkeit den Cranes gegenüber verleitet. Also, was hast du denn nun gehört?«

Alle Farbe wich aus ihrem Gesicht.

»Es ging um Lydia. Dale, sei bitte nicht böse. Ich war nicht darauf gefasst, und es war ein Schock. Ich konnte einfach nicht bleiben.«

»Lydia?«, sagte Dale Jerningham. »Lydia. Es ging um Lydia, und das hat dich in solche Panik versetzt? Das ergibt keinen Sinn. Was hast du gehört?«

Lisle flüsterte fast.

»Sie haben gesagt, sie hätte einen Unfall gehabt ...«

Seine Augen beobachteten sie unter gerunzelten Brauen.

»Aber das wusstest du doch.«

Sie legte die Hand an die Wange.

»Ja. Aber die Art, wie sie es gesagt haben ...«

Was musste sie mindestens sagen? Wie viel musste sie ihm verraten? Er wartete, und sie zwang sich weiterzureden:

»Sie haben gesagt, der Unfall sei dir gelegen gekommen ...«

Sie wollte ihn anblicken, aber sie schaffte es nicht. Ihre Augen brannten. Sie sah zur Seite und spürte den Pulsschlag in ihrem Hals.

Einen Moment lang war er sehr ruhig. Dann sagte er mit beherrschter Stimme:

»Das war's also? Eine ziemlich alte Geschichte. Ich hätte gedacht, sie wären allmählich damit durch. Deswegen hättest du wirklich nicht weglaufen müssen.«

Jetzt sah sie ihn an, und sie verspürte Angst. Sie kannte ihn wütend, aber nicht so. Das hier war Wut gepaart mit eisiger Verachtung. Am schlimmsten war der Gedanke, dass diese Verachtung ihr galt. Weil sie sich die Verleumdung angehört und dann auch noch davongelaufen war. Der einzige Trost war, dass er nicht weiter nachfragte. Wäre er weiter in sie gedrungen, so hätte sie ihm alles sagen müssen, und allein der Gedanke daran ließ sie schwach werden. Denn wenn er erst einmal wüsste, was ihre panische Flucht ausgelöst

hatte, dann wäre es das Ende zwischen ihnen. So weit dachte sie nicht. Sie war noch gar nicht in der Verfassung zu denken. Aber instinktiv wusste sie es.

Dale Jerningham ging ein paar Schritte und kam dann zurück.

»Du musst lernen, nicht jedes Mal die Fassung zu verlieren, wenn du missgünstigen Tratsch hörst«, sagte er. Seine Stimme war jetzt fast gleichgültig. »Die Leute reden nun mal so ein Zeug. Keiner glaubt es; sie selbst glauben es auch nicht, aber sie sind nun mal innerlich vergiftet und drücken es auf diese Weise aus. Du kannst nicht durch die Welt gehen und vor allem, was dir nicht gefällt, davonlaufen. Darüber musst du dir im Klaren sein, sonst wird sich unser Freundeskreis in Luft auflösen. Marian ist nicht nachtragend, aber du musst dir eine sehr überzeugende Erklärung für das Telegramm ausdenken. Leider habe ich angerufen, sonst könntest du sagen, es sei von mir gewesen. Dann hätte ich mir etwas einfallen lassen. Ich bin sicher ein sehr viel besserer Lügner als du.«

Rasch blickte sie auf, um zu sehen, ob er bei diesen Worten lächelte, aber trotz des lässigen Tonfalls waren seine Augen hart und dunkel. Er sagte abrupt:

»Ich habe zwei Tage in Zügen und Büros verbracht, ich laufe ein Stück.« Und damit verschwand er zwischen den Bäumen.

Kapitel 6

Lisle ging zu den Klippen. Sie mochte Tanfield nicht, aber sie liebte die niedrigen Klippen über dem Meer. Von dort, wo sie mit Dale geredet hatte, führte ein Graspfad unter Bäumen hindurch zu dem Punkt, wo sie den Blick freigaben auf die Bucht mit dem flachen Wasser, das unter Sonne und Wolken ständig die Farbe änderte. Obwohl nur etwa fünf Meter hoch, waren die Klippen früher gefährlich gewesen. Dales Vater hatte sie vor fünfzig Jahren mit einem niedrigeren Steinmauerchen abgesichert, das nur an einer Stelle unterbrochen war. Dort führten die Stufen zum Badestrand hinunter.

Lisle setzte sich auf die Mauer und blickte über das Wasser. Es war halb sechs, und die Sonne neigte sich über der Landzunge Tane Head. Gleich würde sie dort untergehen, und der Schatten der Landspitze würde sich wie verschüttete Tinte ausbreiten, bis er den Fuß der Klippen erreichte. Noch aber war das Wasser leuchtend klar und der Schatten erst eine Linie auf der gegenüberliegenden Seite der Bucht. Es war ein heißer Tag gewesen, doch hier blies der Wind frisch vom Meer her. Bei der ersten Berührung fröstelte sie ein wenig in ihrem grünen Leinenkleid, dann vergaß sie, ob ihr warm war oder kalt. Dale war wütend. Sie hatte gewusst, dass er wütend sein würde. Selbst wenn sie ihm alles erzählt hätte, wäre er über ihre Flucht erbost gewesen. Wütend und voller Verachtung. Die Verachtung schmerzte mehr als die Wut, und sie konnte sich nicht dagegen wappnen; denn wenn Dale sie verachtete, verachtete sie sich auch. Sie war weggelaufen statt mit der Kraft ihrer eigenen Überzeugungen und ihrem Vertrauen den Verleumdungen entgegenzutreten. Sie blickte über das Wasser, und ihre Augen füllten sich langsam mit brennenden Tränen. Sie war zutiefst beschämt und unglücklich, aber dahinter saß noch immer so etwas wie Angst.

Lange saß sie dort auf der Mauer; der Schatten kroch über das Wasser. Das Blau verlor seine Farbe und changierte kaum merklich zu Grau. Jemand näherte sich ihr von hinten und blieb dort eine ganze Weile stehen, bevor er ihren Namen sagte. Als sie sich erschrocken umdrehte, sah sie, dass es Rafe war. Er hatte sich einen Pullover über das weiße Tennishemd gezogen und reichte ihr eine bunte Jacke mit grünen und roten Streifen und Karos auf beigem Grund.

»Das ist doch deine, oder? Wie kannst du bloß in diesem dünnen Kleid und ohne Jacke hier heruntergehen. So wie du gestern ausgesehen hast.«

»Mir war nicht kalt.« Doch sie zitterte beim Sprechen.

Rafe zog eine Grimasse.

»Willst du unbedingt krank werden? Oder ist das schon nicht mehr nötig? Hier, zieh das Ding an. Was ist los mit dir?«

»Nichts.«

Sie machte die Jacke zu. Sie fühlte sich weich und warm an, so als würden die fröhlichen Farben etwas von ihrer Wärme abgeben. Dale mochte Farben, und seinetwegen